

# Elsassfahrt 23./24. Mai 1987

Autor(en): **Mohr, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **124 (1987)**

Heft 124

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-585767>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Elsassfahrt 23./24. Mai 1987

Wieder einmal haben sich die Mitglieder des Historischen Vereins unseres Kantons auf «grosse Fahrt» begeben. Diesmal führte uns die bewährte Reiseleitung ins benachbarte Elsass. Kurz vor Reiseantritt am Freitag hat sicher männiglich ob der vom Himmel fallenden Wasser Befürchtungen gehegt, wie kalt und unfreundlich die Umweltbedingungen für dieses geplante Unternehmen wohl ausfallen würden. Nun, die beiden bequemen Reiseducars der «Hugelshofer» führten uns am Samstag, dem 23. Mai 1987, der Sonne entgegen, Richtung Basel. Es war noch früh am Morgen – nach Normalzeit eigentlich erst 06.15 Uhr nach Sonnenstand – als sich 58 Vereinsmitglieder inkl. der grössere Teil des Vorstandes zusammenfanden. Bekannte wurden freudig begrüsst, Unbekannte neugierig beäugt.

In Basel bekamen wir wieder einmal einen Eindruck von einer grösseren Stadt, unsere Busse mussten sich durch Einbahnstrassen und Baustellen hindurch den Weg suchen, langsam und sicher, bis zum «Münsterplatz», wie Basler leicht untertrieben sagen, «dem schönsten Platz der Welt». Herr Dr. H. Bühler, der später zu uns gestossen war, erklärte eingehend und deutlich die Gestaltung dieses Platzes, das anstossende Münster und das Portal im romanischen Baustil. Hier wurden wir eingestimmt in unserer Beobachtungsgabe und Entdeckerfreude auf kommende Ereignisse bei unserer Reise. Ein paar Schritte weiter erfreute der Blick von der «Pfalz» auf den Rhein das frühlingsfrohe Auge, die Fähre «Leu» kam gerade von Kleinbasel herüber, und die Stromböschung auf der «Kleibaasler» Seite gefiel durch die neue, abwechslungsreichere Gestaltung. Die teilweise noch vorhandene Stadtmauer auf der anderen Seite, die erste Brücke der Welt mit Steigung aus Stahl vom letzten Jahrhundert, die Wettsteinbrücke und die Reste der Befestigung auf unserer Seite schärften unseren Blick für historische Bauwerke. Diese Eindrücke wurden noch aufgenommen und verdaut.

Ein kleiner Bummel durch die Altstadt, hinunter an das Rheinufer, führte uns zum Papiermuseum bei der Rheinfähre «Wilde Maa». Die Herstellung des Papiers und ähnlicher Materialien aus aussereuropäischen Ländern wurden uns gezeigt, der Papierexport von Basel in alle Welt wurde uns beschrieben und

schliesslich die Kunst des Schreibens und des Druckens. Angesichts der Menge der heutigen Druckerzeugnisse ein weiter Weg. Die nunmehr eingeplante Überraschung gelang völlig, zum Imbiss am Mittag vor der Weiterfahrt ins Ausland fanden wir uns nämlich im «Basler Zolli» wieder. Der Imbiss wurde möglichst kurz gehalten, die einzelnen Mitglieder verschwanden auf den vielfach verschlungenen Wegen, vorbei an den verschiedensten Tieren, die zum grossen Teil schon mit der geplanten Ankunft des Nachwuchses beschäftigt waren. Kormorane erinnerten an den Untersee, Eisbären an die vergangenen Tage und die exotischen Fische des Aquariums an den kommenden Urlaub und Traumreisen in warme Länder.

Ottmarsheim war unser erstes Ziel im Elsass, eine ehemalige Abteikirche, die in ihrer oktogonalen Form an die ebenfalls romanischen Kirchen, dort mit 16eckigem Grundriss, in Aachen, der alten Kaiserstadt, erinnert. Innen in drei Etagen ergibt sich ein völlig fremder, aber wunderbar harmonischer Eindruck eines Gotteshauses, in dem der Gläubige und die Geschehnisse am Altar wirklich im Zentrum sind. Mystische Zusammenhänge mit Zahlen, die im Grundriss verborgen sind, weisen auf die Denkfähigkeit unserer Altvorderen und lassen einen Betrachter dankbar erkennen, dass auch unsere Eltern «nicht von schlechten Eltern» waren und dass die geistige Evolution, oft nur vermutet, mehrheitlich aber seit 1000 Jahren wahrscheinlich nicht stattgefunden hat. Aber Vergleiche sind hier wohl nicht gestattet. Was wird von unseren heutigen Bauwerken in 1000 Jahren wohl noch stehen? Gültigkeit von Kunstwerken über die Jahrhunderte hinweg führt zu den Gedanken, dass wohl auch früher wir Menschen in unserem stückhaften Bemühen nur einmal in jedem Jahrhundert von Menschen mit Genius begleitet wurden, die Dauerndes schufen. Damit sei die heutige Kunst jedoch nicht verurteilt, das steht dem Chronisten nicht zu, auch wenn im Elsass die würfelförmigen Konsumzentren an den Rändern der Ortschaften ähnlich aussehen wie die bei unseren Städten.

Wir verlassen die alte Stätte mit leichter werdenden Gedanken und fahren durch flache Ebenen mit weiten Feldern, Gehölzen und Büschen dazwischen und den typischen Speicherrahmen, in denen Maiskolben der letzten Ernte von Wind und Sonne gedörnt werden. Auch die Spatzen des Himmels haben diesen gedeckten Tisch gefunden. Es fällt beim Durchfahren der Dörfer auf, dass viele ältere Bauernhäuser mit der Schmalseite zur Strasse stehen, anschliessend an die Langseite im Hof folgen als querstehender Abschluss das Tenn und der Stall. So entsteht der Eindruck des Zusammenstehens und des Verbundenseins sehr intensiv in diesen Dörfchen.

Am Horizont taucht Breisach auf, jenseits des Rheines, westlich davon finden wir Neu-Breisach, eine Festungsstadt mit manchmal vier Vorwerken, die, ungewöhnlich für den Burgenfreund, im Boden liegen und so durch Beschuss nicht oder nur sehr schwierig zerstörbar sind. Eine Stadt, die konstruiert, nicht in langer Zeit gewachsen ist, alles im Quadrat, alles nicht älter als 200 Jahre, so-

gar unser Carfahrer findet sich am Schluss nicht mehr zurecht, und wir suchen die hier teilweise schlecht angeschriebenen Wegweiser.

Der Höhepunkt des heutigen Tages erwartet uns nun in Colmar, der Hauptstadt des Dept. Haut-Rhin, früher im 13. Jahrhundert Reichsstadt und starke Festung. Diese Vergangenheit ist hier noch überall zu spüren, die alten Häuser und Architekturen sind teilweise schön erhalten, oder Nachahmungen weisen den Betrachter darauf hin, was hier alles zu finden ist. Besondere Bedeutung bekam das gotische Martinsmünster – Bau 1234–1364 – heute abend noch für uns bei der Betrachtung des M. Schongauer-Bildes «Madonna im Rosenhag» von 1473. Trotz der ausgezeichneten Beschreibung durch unseren Kunstführer, Herrn Dr. Bühler, wurden die Betrachter immer stiller und entrückter. Die für alle spürbare Ausstrahlung dieses Kunstwerkes zog uns immer mehr in die Zeit seiner Entstehung zurück, in die damals bestehende Gedankenwelt der die Religion ausübenden Gläubigen.

Nach einem reichlichen Nachtessen und guten Betten im besten Hotel am Platze kam am nächsten Tag der zweite Höhepunkt auf unseren ausgeruhten Geist zu, der im Museum Unterlinden aufgestellte «Isenheimer Altar». Dieses Kunstwerk des ausgehenden Mittelalters ist ein Gemeinschaftswerk eines Malers, M. Grünewald, und eines Holzschnitzers, N. Hagenauer. Der Altar war ein Auftragswerk eines in der Nähe gelegenen Klosters der Antoniter. Bilder aus der Legende des Heiligen erscheinen auf den verschiedenen Teilen des Wandelaltars. Die verschiedenen Darstellungen aus dem Leben Christi packen den Betrachter ob ihres geistlichen Inhalts und der kunstvollen Darstellung, die die tiefe Gläubigkeit der Künstler und der damaligen Auftraggeber widerspiegeln. Leider ist, wie für vieles bei dieser Reise, zu wenig Zeit zu langem Verweilen. Man geht mit der festen Absicht, bald wieder zurückzukommen.

Der nächste Besuchsort wird schnell erreicht, das Ecomusée, das mit dem Gedanken, alte Häuser der Region vor dem Abbruch zu retten und dort aufzustellen, schon mehrere Vorgänger hat, z. B. das Freilichtmuseum Ballenberg in unserem Land. Beeindruckend und erschreckend ist die riesige «Industriearuine» eines nicht mehr in Betrieb stehenden Kalibergwerkes.

Das Mittagessen «Chez Frantz» wurde in einer Ortschaft eingenommen, die an der Thur, der elsässischen, liegt. Die Weiterfahrt führte uns nun aus der eigentlichen Rheinebene heraus auf die Höhen der Vogesen, vor allem vorbei am «Hartmannsweiler Kopf», an dem im Ersten Weltkrieg Zigtausende von Soldaten beider Parteien ihr Leben lassen mussten, ohne Landgewinn und ohne Sinn. Die Sinnlosigkeit von Streit und Krieg wird uns wieder vor Augen geführt in dieser Landschaft, in der seit alten Zeiten Krieg geführt wurde. Ist sie nun in unserem Jahrhundert zur Ruhe gekommen?

Die Zeit drängt, wir können nur noch in Murbach die wunderschöne Fassade der romanischen Kirche des ehemaligen Benediktinerklosters bestaunen,

einer Kirche, die dem heiligen Pirmin geweiht wurde, einer mystischen Figur, die auch hierorts bekannt ist.

Durch Guebweiler hindurch geht unsere Fahrt durch kleine Täler und dann wieder in der Rheinebene gegen Basel zu. Als Tribut an die Moderne fahren wir noch an dem neuen Werk einer französischen Automarke vorbei, das einen die heutigen Dimensionen, den Gigantismus, nicht vergessen lässt.

Unser Reiseführer in Kunst und Geschichte, Herr Dr. Bühler, verlässt uns nun wieder in Basel mit unserem besten und begeisterten Dank für die viele Mühe und die uns übermittelte Begeisterung für eine Gegend, die vom «Stadtbasler» lieber besucht wird als das östliche Inland.

Ein kurzer Zwischenhalt in Laufenburg und eine letzte Weinprobe der jeweils einheimischen Weine der besuchten Orte lässt uns eigentlich das erstmal wieder Kräfte sammeln nach den vielen Eindrücken, die am Schluss gar nicht mehr richtig verarbeitet werden konnten. Viele Bilder werden noch nach Wochen wieder in Gedanken auftauchen, und der Wunsch nach Wiederholung wird manche Mitglieder nicht ruhen lassen. Aber viele werden nicht solange brauchen wie der Historische Verein, der vor genau 25 Jahren die erste Elsassfahrt gemacht hat. Vier der damaligen Teilnehmer sind heute auch wieder dabei, unser Vorstandspräsident, Herr Dr. Albert Schoop, Frl. M. Hui aus Berlin, Frau H. Schneider aus Göttingen und Herr W. Keller aus Kreuzlingen. Wie schön wäre es doch, wenn wir bald wieder einmal zu den «Waggis» fahren würden, und die vier wären auch wieder dabei.

*Werner Mohr*